

**Zur Woche des Waldes, 26. April bis 2. Mai 1971**

Die Sorge um eine menschenwürdige Umwelt ist ein weltweites Problem aller Industrieländer geworden. In Österreich wurde 1970 durch eine Informationswelle der Massenmedien auf die Notwendigkeit des Umweltschutzes hingewiesen. Die Bundesregierung hat ein interministerielles Komitee für Umwelthygiene eingesetzt, die großen internationalen Organisationen behandeln das Thema, das vergangene Jahr 1970 wurde zum Europäischen Naturschutzjahr unter dem Aspekt des Umweltschutzes erklärt.

Umwelthygiene, Umweltschutz, das bedeutet Bemühungen um eine Umwelt, die keine gesundheitlichen Schäden herbeiführt, die Erholung bietet und Sicherheit vor elementaren Gefahren gibt. Es ist also ein Zweifrontenkrieg, der um die Erhaltung und Verbesserung der Umwelt zu führen ist. Da ist einerseits die Abwehr der Bedrohung, die sich aus Abgasen, Rauch und Lärm, Verschmutzung des Wassers, insgesamt aus den negativen Seiten des Wirtschaftswachstums und des Wohlstandes ergibt. Die zweite Front ist die Bewahrung unserer Kulturlandschaft, und hier vor allem des Waldes, der die Sicherheit vor Naturkatastrophen für Siedlungen und Verkehrswege, die Möglichkeiten der Erholung vom Streß der Ballungsräume und — für ein Fremdenverkehrsland von größter Bedeutung — die Attraktivität des Urlaubslandes Österreich gewährleistet.

Die Beziehungen zwischen Wald und Umwelt sollen daher zur Woche des Waldes 1971 behandelt werden. Denn daß Österreich in der Bedrohung seiner Umwelt noch in einer glücklicheren Lage als manch andere Länder ist, ohne daß damit unsere Probleme bagatellisiert werden sollen, hängt mit unserem Waldreichtum eng zusammen.

Österreich verfügt mit einem Waldanteil von 43 Prozent (das ist nach Finnland und Schweden die höchste Bewaldungsziffer Europas) und zusammen mit dem hohen Anteil an landwirtschaftlichen Flächen, vor allem an Grünland, über eine Ausgangslage, um die uns andere Staaten nicht nur in Europa beneiden könnten.

Das sind die Leistungen des Waldes für den Umweltschutz:

- Der Waldreichtum sichert eine Wasserversorgung, die qualitativ und quantitativ zufriedenstellen kann. Österreichs Trinkwasser wäre in einem internationalen Vergleich sicherlich „prima Qualität“.
- Die Waldfläche Österreichs bleibt in ihrem Umfang erhalten. Die Waldflächenbilanz Österreichs ist sogar hoch aktiv; in ganz Österreich steht rund 1000 ha jährlicher Waldrodungen etwa die sechsfache Fläche an Neuaufforstungen gegenüber. Eine Umwandlung in andere, häufig höher bewertete Nutzung, etwa als Bauland, erfolgt nur, wenn öffentliche Interessen (wie für Straßen- oder Kraftwerksbauten oder Raumordnungsmaßnahmen) stärker als das öffentliche Interesse an der Walderhaltung sind.
- 33.500 ha Bannwälder und 800.000 ha Schutzwälder schützen den Siedlungsraum und die Verkehrswege vor Naturkatastrophen, gewährleisten die Erhaltung von Klima, Wasserhaushalt und Bodenkraft, können allerdings dieser Schutzfunktion wegen nur eingeschränkt genutzt werden.
- 2900 verbaute und in Verbaubarkeit befindliche Wildbäche und Lawenstriche sanieren die besonderen Gefahrenstellen, wo das natürliche Gleichgewicht gestört ist, bis der Wald die Schutzfunktion wieder voll übernehmen kann.

Der Wert dieser Leistungen im einzelnen wurde noch nicht berechnet. In Anlehnung an eine ausländische wissenschaftliche Arbeit käme man für Österreich insgesamt auf jährlich rund 8,2 Mrd. S. Ein solcher Beitrag zum Umweltschutz hält den Vergleich mit den Schutzmaßnahmen in anderen Bereichen der Wirtschaft wohl aus und zeigt die Bedeutung des Waldes als Umweltfaktor. Um dessen Wirkung optimal zu gestalten und

auch in den forstlichen Problemgebieten ~~den~~ unterbewaldete Gebiete wie in den Hochalpen, Waldverdrängungszonen, wie am Rande von Ballungsräumen — bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen, wären vor allem nötig:

- Neuaufforstung vor allem der Hochlagen, die vor Jahrhunderten in Almen und Weiden umgewandelt wurden und die den Wasserhaushalt und Katastrophenschutz sehr verbessern würden. 100.000 ha könnten sofort aufgeforstet werden, wenn Geld und Arbeitskräfte vorhanden wären.
- Schaffung von Erholungswaldeinrichtungen, wie Wanderwege und Parkplätze, besonders in Fremdenverkehrs- und Naherholungsgebieten.
- Verstärkter Kontakt zu den örtlichen Baubehörden, um die Zersiedlung von Naherholungsräumen und die Besiedlung von wildbach- und lawinengefährdeten Standorten zu verhindern und umzulenken.
- Weiterführung der Wildbach- und Lawinenverbauung der bisher noch unverbauten 4300 Wildbäche und Lawenstriche, da bisher entlegene Gebiete vor allem aus Gründen des Fremdenverkehrs zunehmend verbauungsnotwendig werden.
- Maßnahmen gegen Luftverunreinigung, da bereits 30.000 ha Wälder in ihrem Bestand gefährdet sind.

Einige dieser Wünsche sind mit Kosten verbunden, die von der Forstwirtschaft nicht getragen werden können. Denn was diese schon jetzt für den Umweltschutz erbringt, übersteigt den Endrohertrag der Forstwirtschaft (1969: 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mrd. S) beträchtlich und spiegelt die Kostenbelastung der forstlichen Produktion wider, die auf den Schutz der Umwelt Rücksicht zu nehmen hat. Die Pflege des Waldes und seiner Schutzfunktion ist aber nur gesichert, wenn und wo eine wirtschaftlich tragfähige Forstwirtschaft vorhanden ist. Partner der Umwelt und der Allgemeinheit kann daher nur eine produktive und modern wirtschaftende Forstwirtschaft sein.

Was der Wald für eine gesunde Umwelt zu bieten hat, ist viel und zumeist unersetzlich, weil Natur nicht ersetzt werden kann. Der Wald erbringt zur Meisterung unserer Umweltprobleme schon jetzt eine Vorleistung, ohne die die Belastbarkeit der Umwelt durch das industrielle Wachstum eine viel geringere wäre. Einiges kann daran noch verbessert werden, insgesamt ist die natürliche Umwelt, die Kulturlandschaft, bei der Land- und Forstwirtschaft in guten Händen. Die dringenden Maßnahmen gegen eine Verschlechterung unserer Umwelt werden daher dort geschehen müssen, von wo die Schäden für den Menschen und die natürliche Umwelt ausgehen: von den Nachteilen der Industriegesellschaft, der Luft- und Wasserverschmutzung und dem Lärm!

*Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Portmann*

Nach naturwissenschaftlichen Studien in Basel, Genf und München und längerer Forschungstätigkeit in Deutschland und Frankreich wurde Dr. Adolf Portmann 1931 zum Professor für Zoologie und zum Vorsteher der Zoologischen Anstalt der Universität Basel ernannt. Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Portmann hat durch seine Forschungen, die weit über sein ursprüngliches Fachgebiet hinausgehen, internationalen Ruf erlangt. Sein breites wissenschaftliches Interesse wird u. a. ersichtlich aus der Vielzahl seiner bedeutenden Publikationen und beliebten Radiosendungen. Seine vielfältigen Kenntnisse stellte er zudem immer wieder in den Dienst großer Institutionen. So war er beispielsweise 1947 Rektor der Universität Basel, 1948 bis 1951 Präsident der International Association of University Professors and Lecturers, 1954 Generalsekretär des 11. Internationalen Ornithologenkongresses in Basel und 1962 bis 1969 Präsident der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Wald und Umwelt. Zur Woche des Waldes, 26. April bis 2. Mai 1971. 37-38](#)